Die Bedeutung des Gestütes Landshut in den vergangenen zehn Jahren für die Pferdezucht Niederbayerns

Gustav Schörg

1961

Aus dem Institut für Tierzucht und Erbpathologie
der Freien Universität Berlin
komm. Direktor: Prof. Dr. W. Renk

Die Bedeutung des Gestütes Landshut in den vergangenen zehn Jahren für die Pferdezucht Niederbayerns

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Grades eines
Doktors der Veterinärmedizin
an der
Freien Universität Berlin

vorgelegt von
Gustav Schörg
Tierarzt aus München

Berlin 1961

Journal-Nr.333

Gedruckt mit Genehmigung der
Veterinärmedizinischen Fakultät der Freien Universität Berlin

Dekan:	Professor Dr. L. Felix M ü l l e r
Referent:	Professor Dr. B e c k e r
Korreferent:	Professor Dr. H e i d r i c h

Tag der mündlichen Prüfung: 22. Juni 1961

Uni-Druck München 13 Amalienstr. 85

Inhaltsverzeichnis

		Seite
A	Einleitung	1
B	1. Die Geschichte des Gestütes und die geschichtliche Entwicklung der Pferdezucht im Untersuchungsraum	2
	2. Das Zuchtgebiet	10
	3. Das Zuchtziel und die Zuchtwahl	14
C	Der Zuchttierbestand in der Entwicklung der letzten zehn Jahre	20
D	Die Stellung und Bedeutung der Pferde unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen	25
E	Massnahmen zur Hebung der Pferdezucht im Untersuchungsraum	31
F	Zusammenfassung und Diskussion	34
G	Literaturangaben	36

A. Einleitung

Das Thema meiner Dissertation stellt eine Bearbeitung der zurzeit wichtigsten Fragen auf dem Gebiet der Pferdezucht dar. Seit gut zwei Jahrzehnten erwächst ja dem Pferd als Zugkraft im bäuerlichen wie im gewerblichen Betrieb eine ständig steigende Konkurrenz durch den Motor. Diese Beziehungnahme zur Mechanisierung ist zum wichtigsten Problem von Pferdezucht und Pferdenutzung geworden. Züchtung auf Leistung, Fütterung nach Leistung, Ausnutzung, Züchtung von verschiedenen Typen, Züchtung auf Vielfältigkeit ist dagegen weit in den Hintergrund getreten. Betriebswirtschaftliche Fragen sind es letztlich auch, die in der vorliegenden Arbeit einen wesentlichen Platz einnehmen werden. Die vielfach falsch verstandene Konkurrenz zur Mechanisierung lässt das Pferd als betriebswirtschaftlichen Sicherheitsfaktor trotzdem unentbehrlich sein. Das Versorgungsgebiet des Landgestütes Landshut mag als Beispiel angesehen werden, welche staatlichen Massnahmen notwendig und unerlässlich sind, Pferdezucht zu fördern. Zum andern lässt sich aus diesem Untersuchungsraum die volkswirtschaftliche Stellung der Pferdezucht ableiten und in einer rückläufigen Betrachtung die letzten zehn Jahre kritisch untersuchen.

B 1. Geschichte des Gestütes und geschichtliche Entwicklung der Pferdezucht im Untersuchungsraum.

Im 17.Jahrhundert, bedingt durch den 30jährigen Krieg und das anschliessende Überhandnehmen der Diebes- und Räuberbanden, wurde die Pferdezucht weitgehend vernichtet. Die Gestüte bestanden zumeist nur noch dem Namen nach, die Pferde waren weitgehend verbraucht, die wenigen, die zurückblieben, waren zur Zucht ungeeignet. Nur langsam zum Übergang des 18.Jahrhunderts kam es zu einer Erholung. Es wurde zuerst noch mit dem vorhandenen schlechten Material ziel- und wahllos gezüchtet. Aber bereits unter Ferdinand Maria (1651 - 1679), Max Emanuel II. (1679 - 1726) und Karl Albrecht (1726 - 1745) kam es zu verschiedenen Massnahmen, die die Pferdezucht wieder in ordentliche Bahnen zurückführen sollten. So wurden nicht nur Pferde- und Fuhrsperren erlassen, um dem Pferdemangel abzuhelfen, sondern auch der Gauritt ausser Landes wurde nicht mehr erlaubt. Diese Massnahmen konnten jedoch der Pferdezucht keine wesentlichen Fortschritte erbringen; sie zielten ja nur darauf ab, die Zahl der Pferde nicht noch weiter zu verringern. Das echte Problem der Pferdezucht war allerdings, die Qualität zu verbessern. Die überwiegende Zahl der Beschälungen wurde um diese Zeit nicht von den in festen Stationen aufgestellten Landbeschälern, sondern von Privatdeckhengsten ausgeübt. Diese, auch Gaureiterhengste genannten Tiere, wurden von Hof zu Hof gebracht. Es war die weit verbreitete Art, Stuten belegen zu lassen, falls der Züchter nicht selbst einen geeigneten Hengst besass. Mehrere Erlässe und Edikte, die im 18. und zu Beginn des 19.Jahrhunderts erschienen, erbrach-

ten Vorschriften, die die Nutzung dieser Gaureiterhengste regelten. So wurde nicht nur die Bedingung gestellt, dass der Hengst mindestens das 4.Lebensjahr überschritten haben musste, es wurden auch Angaben über seine Konstitution gefordert und er musste frei sein von wesentlichen Fehlern und Krankheiten, besonders von jenen, von denen man annahm, dass sie sich leicht vererben, so etwa Koller, Dämpfigkeit, Senk- und Karpfenrücken, periodische Augenentzündung, alle Stararten, Spat, Schale, Hasenhake, Rehbein, Strahlkrebs und fehlerhafte Hufbildung. Die Tiere, die bei dieser groben Sortierung brauchbar erschienen, durften jeweils für ein Jahr zur Zucht verwendet werden und wurden am rechten Hinterschenkel mit einem Gestütszeichen - B mit Krone - versehen.

Erst um die Mitte des 18.Jahrhunderts, das allgemein als Beginn einer neuen Epoche der bayerischen Landwirtschaft angesehen wird, gründete man auch in Bayern verschiedene Gestüte. So entstand in der Pfalz in Zweibrücken und in Triesdorf das Ansbach-Bayreuthische Haupt- und Landgestüt. Die auch ausserhalb um diese Zeit einsetzende Gründung von Gestüten hatte ihre Ursache im Wunsch, die wirtschaftliche und soziale Verlustlage der Landwirtschaft durch Unterstützung der Pferdezucht zu heben und damit für die Remontierung des Heeres ein fliessendes Depot zu schaffen. In Bayern wurde hierzu der Anfang gemacht durch ein kurfürstliches Mandat vom 27.September 1754, in dem das gesamte Gestütswesen dem Oberstallmeisterstab übertragen wurde. 1769 war das Gründungsjahr für das erste allgemeine bayerische Landgestüt. Beschälhengste wurden im Frühjahr auf die verteilten Beschälstationen geschickt und nach Beendigung der Beschälzeit wieder im kurfürstlichen Hofmarstall

zurückgestellt. Von diesen Hengsten durften nur solche Stuten belegt werden, die im Jahr zuvor von einer Kommission gemustert und für tauglich erklärt wurden. Die folgenden Jahre zeigten, dass durch diese Massnahmen eine deutliche, wenn auch langsame Verbesserung und Veredelung der Pferdezucht zutage kam. Die im Exterieur besonders tauglich befundenen Hengste und Stutfohlen wurden prämiert. Neben dem Adel und der Geistlichkeit traten mehr und mehr bereits die bäuerlichen Züchter in den Vordergrund. Jedoch schon nach wenigen Jahrzehnten wurde diese nützliche Einrichtung durch kriegerische Massnahmen zerstört und für die Kriegszüge alle auf dem Lande verfügbaren Pferde einschliesslich des Zuchtmaterials requiriert.

Zu Beginn des 19.Jahrhunderts, im Jahre 1804, ging man wieder daran, das Landgestüt zu erneuern. Eine neue Gestütsordnung sollte die Arbeit erleichtern. Der Hofmarstall in München wurde als Depot für die Beschälhengste bestimmt, deren Zahl auf 100 festgelegt. Nach Auflösung des gesondert geführten Militärgestüts wurde die Zahl dieser Hengste 1826 nahezu verdoppelt. Erstmals wurden nach Bayern Normänner-Hengste eingeführt, die in der Zucht sehr gut einschlugen.

Im historischen Rückblick erscheint Landshut bereits im Jahre 1750 in einer engen Beziehung zur Pferdezucht. In diesem Jahr kamen aus Platzmangel und zur Zentralisierung der Pferdezucht 30 Fohlen von Schleissheim in die Landshuter Residenz. Im bayerischen Raum wurden schon 1768 38 kurfürstliche Etalonen im Rottal, in Weihmörting und Högertsham, untergebracht. Es standen im Jahre 1838

bereits 16 Beschälställe mit insgesamt 78 Hengsten in Niederbayern zur Verfügung. Die Beschälhengste wurden ausserhalb der Beschälzeit in eigenen Beschälstallungen, so in München, in Landshut, in Augsburg und in Ansbach, gehalten. Durch königliche Verordnung wurde am 18.Februar 1844 Landshut zum Landgestüt erklärt. Die in diesem Jahr vorhandenen 54 Hengste wurden ausserhalb der Beschälzeit in einem erweiterten Beschälstall der ehemaligen Bezirksinspektion in der Residenzstallung untergebracht. Zehn Jahre später (1854) war der Andrang zu den Beschälstationen bereits so gross, dass zahlreiche Stuten abgewiesen werden mussten und eine Vermehrung der staatlichen Beschälställe angezeigt war. 1855 deckten in Bayern auf 65 Stationen 249 Landgestüthengste 13 048 Stuten, während 375 angekörte Privathengste angeblich 18 411 Stuten gedeckt haben sollen.

Diese Intensivierung der Pferdezucht wurde durch Allerhöchstes Reskript des Ministeriums für Handel und öffentliche Arbeiten gefordert. In dieser Anordnung wurde nämlich eine Vergrösserung des Landgestüts zu Landshut verordnet, sowie in möglichster Beschleunigung der Ausführung auf einem sofort erworbenen Grundstück von über 6 Tagwerk ein Landgestütsgebäude errichtet, das für 100 Pferde berechnet war und 1860/61 in Betrieb genommen werden konnte. Zusätzliche Seitenflügel wurden knapp zwei Jahrzehnte später errichtet. In den nun folgenden Jahren wurden ausser einer Reithalle noch verschiedene Gebäude und Stallungen gebaut. Heute umfasst das Areal des Landgestüts Landshut ca. 5 ha. Das Hauptstallgebäude bietet 144 Hengsten Platz. Auch ist zum Bewegen der Hengste in

einer erst nach dem letzten Krieg errichteten Vorführbahn und offenen Reitbahn und in der schon um die Jahrhundertwende errichteten Reithalle genügend Raum. Das Landgestüt Landshut zählt heute, einmal gekennzeichnet durch die Einfachheit seiner Gebäude, zum andern durch seine grossräumige Flächenaufteilung, die durch gepflegten Baum- und Blumenschmuck gelockert ist, zu den schönsten seiner Art im In- und Ausland.

Ein historischer Rückblick der züchterischen Arbeit machte im Jahre 1840 erstmals die Preisschauen bekannt, die in Landshut mit Rottaler Hengsten durchgeführt wurden. Im bayerischen Raum wurden die erfolgreichsten Fortschritte innerhalb der Pferdezucht in Niederbayern gemacht. Hier wurde der züchterische Wert bodenständiger Hengste rasch erkannt. Man war deshalb auch bemüht, möglichst viele Hengste im eigenen Land heranzuzüchten. Aus einem zahlenmässigen Vergleich mit Oberbayern und der Oberpfalz ergibt sich, dass
in Niederbayern auf 15 Stationen 64 Landgestütshengste 3747 Stuten,
in Oberbayern auf 15 Stationen 59 Landgestütshengste 2747 Stuten,
in der Oberpfalz auf 5 Stationen 19 Landgestütshengste 1006 Stuten belegten. Diese um die Wende des vorigen Jahrhunderts erfassten Zahlen zeigen klar, dass nahezu die Hälfte aller in Bayern belegten Stuten im niederbayerischen Raum gedeckt wurden. Eine königliche Entschliessung vom 25.November 1851 setzte eine Züchtung des kräftigen und starken Arbeitspferdes des Landgestütes fest. Eine Erweiterung erfolgte wenige Jahre später am 20.Mai 1856 gleichfalls durch eine königliche Entschliessung. Mit ihr wurde

die Klassifizierung der Hengste und Stuten nach folgenden vier Hauptschlägen eingeführt, die eine Einteilung nicht nach der Rasse erbrachte, sondern nach der Gebrauchsart, nach dem Exterieur und der Pferdeschläge in den einzelnen Gegenden. Es wurde eingeteilt als

Schlag I ein leichter Reitschlag
Schlag II ein starker Reit- und leichter Wagenschlag
Schlag III ein starker Wagenschlag
Schlag IV ein schwerer Arbeitsschlag, der sogenannte Frachtoder Fuhrmannsschlag.

Zu gleicher Zeit wurden beim Landgestüt Landshut die Deck- und Fohlenregister und die Fohlenscheine eingeführt. So lassen sich anhand dieser Unterlagen Aussagen erbringen über die Qualität der Hengste, über ihre Fruchtbarkeit und über ihre Nachkommen.

Nur wenige Jahrzehnte nach der für die Pferdezucht segensreichen Entschliessung konnte über die Wirksamkeit des Landgestütes berichtet werden. So waren im Rottal die zahlreichsten und besten Landgestütsbeschäler aufgestellt und die Deckstationen lagen so eng beisammen, dass sich jeder Züchter des von ihm gewünschten Hengsttyps bedienen konnte. Aus dem Zusammenwirken dieser beiden günstigen Umstände erwuchs den Rottaler Züchtern ihr bekannt guter und im Exterieur schöner Pferdeschlag. Ein amtlicher Bericht aus dem Jahre 1870 gibt darüber Aufschluss, dass in Niederbayern die bestgebauten, kräftigsten und schönsten Pferde des leichten und schweren Wagenschlages gezüchtet wurden und darin alle übrigen Teile Bayerns übertroffen wurden. Bei der Preisverteilung 1872

zu Karpfham konnten 87 dreijährige vorgeführte Stuten prämiert werden. Schon 1875 wurde als die zu lösende Aufgabe festgestellt, dass jede Verfeinerung in der Zucht ferngehalten werden müsste, selbst auf die Gefahr hin, dass der Adel vernachlässigt würde, um aber auf alle Fälle das starkknochige und kräftige Stutenmaterial zu erhalten.

Entsprechend der wirtschaftlichen Entwicklung wurden zwischen 1875 und 1880 immer mehr schwerere Tiere gefordert, da für schwere Fohlen bessere Absatzmöglichkeiten bestünden. Die Landgestütsverwaltung kam diesem Wunsche nach schweren Hengsten entgegen und stellte schwere Warmbluthengste auf. So kamen 1882 in das Rottal Oldenburger Hengste.

Da die Pferdezucht von mehreren Faktoren, dem hohen Betriebskapital, langsamem Umsatz, teuere Aufzucht und einem bedeutenden Ausschuss bei der Aufzucht belastet ist, wurde die Güte des Materials durch staatliche Subventionen unterstützt und damit eine gute Selektion ermöglicht. Neben dieser staatlichen Massnahme half schon frühzeitig eine weitere im niederbayerischen Raum die Pferdezucht verbessern. So wurden zahlreiche Gestütshengste an Privathengsthalter zu ermässigten Preisen abgegeben und damit die züchterische Qualität der Privatbeschäler verbessert. Im gesamten bayerischen Raum wuchs innerhalb von zwei Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts die Zahl der in Bayern gewonnenen Hengste um 20% an. Wie aus der Tabelle 1 ersichtlich ist, wurden zu Beginn unseres Jahrhunderts in 32 staatlichen Beschälställen 141 Hengste gehalten, die 7502 Stuten deckten.

Gegen Ende des Ersten Weltkrieges wurde auch die Pferdezucht im niederbayerischen Raum einer grundlegenden Änderung unterzogen. Es galt, den alleinigen Bedürfnissen der Landwirtschaft Rechnung zu tragen. Dies gelang im Landgestüt Landshut umso leichter, da das Zuchtziel ja von vornherein auf ein kräftiges, derbes Arbeitspferd gerichtet war. Zum Zeitpunkt der wirtschaftlichen Depression in den zwanziger Jahren erfolgte ein krasser Rückgang in Pferdezucht und Pferdehaltung, der im Jahre 1927 den tiefsten Stand erreichte. So deckten in 30 Beschälställen nur mehr 81 Hengste 2445 Stuten. Durch organisatorische Massnahmen wurde im Jahre 1936 der Hengstbestand des Gestütamtes München dem Landgestüt Landshut zugewiesen, der Hengstbestand im Gestüt vergrössert. Heute umfasst der Gestütsbereich nicht nur Niederbayern, sondern auch Oberbayern und die Oberpfalz. 1948 wurden von 189 Hengsten, die auf 42 staatlichen Beschälställen verteilt waren, 14250 Stuten gedeckt. Damit wurde der Höchstbestand an Deckhengsten und beschälten Stuten in der Geschichte des Landgestütes Landshut erreicht (Tabelle 1).

Tabelle 1.

Jahr	Zahl der Beschälställe	Zahl der Hengste	Zahl der bel.Stuten	Ged.Stuten je Hengst
1848	16	51	2625	51
1855	14	60	3551	59
1860	20	79	5399	68
1865	23	97	5284	54
1870	23	94	4740	50
1875	28	104	5003	49
1880	35	119	5561	47
1885	35	132	7270	55
1890	32	137	8340	61
1895	31	128	7778	60
1900	32	141	7502	53
1905	32	134	6279	47
1910	31	132	6807	52
1915	32	110	6086	55
1920	31	132	8142	61
1925	33	91	5159	57
1930	22	68	3133	46
1935	22	77	4996	68
1940	41	170	9929	58
1942	41	168	10757	64
1944	42	186	12298	66
1946	43	186	13777	70
1948	42	187	14250	76

2. Das Zuchtgebiet.

Das Landgestüt Landshut umfasst heute als Gestütsamtsbezirk geographisch die Regierungsbezirke von Oberbayern, Niederbayern und der Oberpfalz. Bald nach seiner Gründung hatte es zunächst die Aufgabe, die Hengste der staatlichen Beschälställe von Niederbayern aufzunehmen. So kamen 1922 sämtliche Staatshengste für die Oberpfalz dazu und, wie bereits erwähnt, seit 1936 auch die Hengste der staatlichen Beschälställe von Oberbayern.

Die Struktur Oberbayerns ist gekennzeichnet durch seine Gebirgs- und Vorgebirgsgegend und der überwiegenden Grünlandwirtschaft mit ausgedehnten Alp- und Heimweiden. Reichliche Niederschläge und vielfach tiefgründige, humose Böden sind dem Graswuchs günstig. Die mittlere Niederschlagsmenge liegt bei 900 bis 2000 mm, die Sommerniederschläge sind dabei sehr hoch. Charakteristisch für dieses Gebiet sind trockene, lange Herbste, verbunden mit Frühfrösten. Die betriebswirtschaftlichen Verhältnisse sind als Bergbauernwirtschaften eines Voralpengebietes gekennzeichnet. Im bayerischen Oberland sind in fast jedem grösseren bäuerlichen Betrieb 2 bis 3 Stuten, die zur Arbeit und zur Zucht verwendet werden.

Im Alpenvorland, dem bayerischen Oberland, finden sich im Untergrund tertiäre und diluviale Bildungen, denen sich in den Flusstälern die alluvialen Anschwemmungen und Torfbildungen beimengen. Das Klima ist rauh. Die Übergänge von einer Jahreszeit zur anderen sind ausserordentlich schroff. Der Winter dauert sehr lange

an. Die Beschaffenheit und der Nährstoffgehalt der Gräser sind für die Viehzucht sehr günstig. Sie sind eiweiss-, kohlehydrat- und kalkreich.

Östlich des Innflusses im Chiemgau findet sich das älteste Reinzuchtgebiet des norischen Kaltblutpferdes. In diesem wichtigen Zuchtgebiet befinden sich zwei staatliche Beschälställe, nämlich Übersee und Grassau. In beiden stehen je 3 Hengste vorzüglicher Qualität und Abstammung. Einen hervorragenden Einfluss haben in früherer Zeit die dort bestehenden Landgestütsstationen auf die Pferdezucht ausgeübt. Sie wurden später aus bereits ausgeführten Gründen durch Privathengsthaltungen ersetzt, zum Teil jedoch auch aufgegeben.

Das Charakteristische des oberbayerischen Flachlandes mit seinen diluvialen Schichten, seinem stark kalkhaltigen Kiesboden, der mit kalkarmem Sand- und Mergelboden sich abwechselt, ist der Ackerbau. Aber auch in diesem Landstrich hat sich das Grünland mehr und mehr durchgesetzt und allenthalben wurden von vorbildlich arbeitenden Züchtern eigene Weiden eingerichtet und durch Einfuhr besten Zuchtmaterials aus Reinzuchtgebieten die züchterischen Grundlagen geschaffen.

Die besten Voraussetzungen für die Pferdezucht allerdings, und mit aus diesen Gründen ist sie ja dort von Alters her heimisch, bietet der Landstrich Niederbayern. Die landwirtschaftliche Charakterisierung dieses Raumes ist folgende: Durch die Donau getrennt, unterscheidet man einen nördlichen kleineren Teil Niederbayerns und einen grösseren südlichen, dessen Boden wesentlich

ertragreicher als im Norden ist, denn hier im sehr fruchtbaren Lehm-, Ton- und Mergelboden diluvialer und alluvialer Schichtung findet die Pferdezucht eine hervorragende Unterlage. Wie im benachbarten Oberbayern, so liegt auch die Pferdezucht in Niederbayern vorwiegend in den Händen klein- und mittelbäuerlicher Besitzer, Der Reichtum an Futter auf den ausgedehnten Weiden- und Wiesenflächen ist die ausserordentlich günstige Grundlage für die Zucht, wertvoll unterstützt durch den Feldfutterbau. Gerade in letzterem findet die so wichtige Luzerne immer mehr Ausbreitung. So fügen sich zu dem züchterischen Geschick der Tierhalter auch die günstigsten äusseren Voraussetzungen. Das Hauptzuchtgebiet liegt im unteren Rottal im Landkreis Griesbach. Der Name "Rottal" leitet sich von einem kleinen Nebenfluss des Innflusses, der Rott, ab. Mildes Klima, das eine lange Weidezeit erlaubt, genügend hohe Niederschlagsmengen, umfangreiche windgeschützte Weiden und Wiesen, breit angelegter Körner- und Feldfutterbau sind hier die besten Voraussetzungen. Der Boden besteht hauptsächlich aus Lehm und Mergel, auf dem toniger oder sandiger Löss aufgelagert ist. Etwa ein Drittel der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche sind Wiesen und Weiden. Bei etwa 750 mm liegenden Niederschlägen bieten sich also die günstigsten Voraussetzungen. Der Züchterfleiss und grosses Pferdeverständnis, das von Vätern auf die Söhne übergeht, haben die Rottaler Pferdezucht bis in die heutigen Tage auf ihrer Höhe gehalten. Das Landgestüt stellt in 8 staatlichen Beschälstationen 44 Hengste vorzüglichen Erbwertes und zwar 16 Warmblüter und 28 Kaltblüter für dieses Zuchtgebiet zur Verfügung. Im oberen Rottal in der Gegend von Pfarrkirchen, das zwar klimatisch weniger begünstigt

ist als der südliche untere Teil, wurde gleichfalls schon seit mehr als 100 Jahren eine intensive Pferdezucht betrieben. An ihrem Wiederaufbau wird zurzeit mit Eifer gearbeitet. Das Landgestüt Landshut hat dort einen staatlichen Beschälstall mit 4 Hengsten und in Eggenfelden, gleichfalls zum oberen Rottal gehörend, einen solchen mit 3 Hengsten eingerichtet.

Die Struktur des 3.Regierungsbezirkes, der heute zum Einzugsgebiet des Landgestüts Landshut gehört, die Oberpfalz, ist gekennzeichnet durch einen flachgründigen, kalk- und wasserarmen Boden. Das Klima ist rauh und ungünstig. Wurde im 18.Jahrhundert dort noch keine Pferdezucht betrieben, so konnten im Laufe der letzten Jahrzehnte bereits beachtliche Erfolge erzielt werden. Diese Erfolge sind gekoppelt mit der Intensivierung der Landwirtschaft, mit der Verbesserung der Wiesen und der Steigerung der Erträge an Heu und Korn. In der Umgebung von Neunburg vorm Wald wird mit 3 staatlichen Zuchthengsten Warmblutzucht betrieben. 3 weitere staatliche Deckhengste der norischen Kaltblutzucht stehen in Wörth a.D. und 4 Beschälhengste in Altmannstein im Kreis Riedenburg. Diese staatlich geförderte Massnahme hat den Beweis erbracht, dass auch in einem von der Natur nicht bevorzugten Landstrich ein brauchbares Wirtschaftspferd im entsprechenden Rahmen gezüchtet werden kann.

3. Das Zuchtziel und die Zuchtwahl.

Wie aus der historischen Entwicklung ersichtlich war, haben in der bayerischen Pferdezucht landesherrliche Einflüsse eine gewichtige Rolle gespielt. So sollte die bayerische Warmblutzucht stets mehreren Herren zur gleichen Zeit dienen. Sie sollte vordringlich den Anforderungen des Heeres entsprechen und schliesslich auch noch den Bedürfnissen der Landwirtschaft gerecht werden. Dies mag als einen der Gründe mit angesehen werden, dass der Zuchtrichtung vielfach kein Erfolg beschieden war. Im Gesamtbild der bayerischen Landespferdezucht erscheinen heute vier Rassen: neben dem Kaltblut das Warmblut, die Kleinpferde und die Haflinger. An erster Stelle steht das Kaltblutpferd, das von bayerischen Züchtern in unermüdlicher Arbeit geformt wurde, das sich rasch und heute wohl uneingeschränkt den süddeutschen Markt eroberte. Gegen dieses hochentwickelte Kaltblut ging der Anteil der warmblütigen Pferde in der bayerischen Pferdezucht zurück. Hier ist die Stellung Bayerns mehr die eines Nachzuchtgebietes. Die Frage nach dem Zuchtziel ist heute eng verknüpft mit mehreren volkswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Fragen. Durch die Einengung der Absatzmöglichkeit, der Minderung des materiellen Gewinns aus Tierzucht wurde vor allem dem bäuerlichen Züchter der Weg gewiesen zu einem bodenständigen, widerstandsfähigen und leistungsfähigen Arbeitspferd, das für die eigenen Zwecke hervorragend geeignet ist. Es wurde der Züchter hingewiesen, ein Pferd zu züchten, das im klein- und mittelbäuerlichen Betrieb voll ausgenutzt werden kann und im mittelbäuerlichen und Grossbetrieb neben der motorisierten Zugkraft seinen berechtigten Platz findet.

Nach Gentner wird heute ein Wirtschaftspferd in gutem Geschirr mit ausreichender Rumpfung, gutem Rücken, breiter und reichlich bemuskelter Kruppe bei trockenen breiten Gelenken und gutem Unterbau unter besonderer Berücksichtigung eines raumgreifenden Schrittes bevorzugt. Dieses Pferd muss neben diesen Vorzügen auch die der Leichtfutterigkeit, der Ausdauer, der Langlebigkeit und Fruchtbarkeit vereinigen. Es sollte bei guten Charaktereigenschaften allen Wirtschaftsformen gewachsen sein. Diese Charakterisierung, die stets betont, ein bodenständiges Pferd zu züchten, muss als Grundlage für die im bayerischen Raum vorhandenen Pferderassen gelten. Unter der erwünschten Bodenständigkeit ist nach Röttker der Zustand der Tiere aufzufassen, in dem sie unter dem Einfluss des Bodens ihre wertvollen Eigenschaften voll entwickeln und auf die Dauer ohne fremde Hilfe erhalten können. Das bodenständige Tier ist somit ein Produkt der Scholle, die das unterstützt, was zur Entfaltung, zur Entwicklung der Erbanlagen, zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit, also zur guten Konstitution notwendig ist. Die bodenständige Zucht muss in der Lage sein, sich völlig aus sich selbst ergänzen zu können. Sie muss in der Lage sein, sich den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes anzupassen. Neben diesem Problem der Rassensubstanz, die das gewünschte Zuchtziel fördern soll, steht die Frage nach der Zuchtwahl. Denn letztlich wird die Frage der Rassenkonstanz, die Vererbungskraft, in den folgenden Generationen weniger durch den Anteil des Blutes des Stammvaters bestimmt, sondern dadurch, dass unter gleichen Umweltbedingungen immer nur die leistungsfähigsten und, erbbiologisch gesehen, die besten Tiere zur Zucht verwendet werden. Für das süddeutsche Kaltblut darf gesagt werden, dass

durch die durch das rauhe Klima geförderten guten Aufzuchtsmöglichkeiten Umweltbedingungen vorliegen, die es ermöglichen, dass das bodenständige Zuchttier unter Berücksichtigung seiner Arbeitsleistung, seiner Fruchtbarkeit und seiner Langlebigkeit eine hohe Vererbungskraft erreichen kann. Es sei betont, dass unter Vererbungskraft eines Zuchtpferdes Lebensfähigkeit verstanden werden soll, die einen möglichst hohen Prozentsatz der eigenen Eigenschaften und der ererbten Anlagen auf die Nachkommen zu übertragen befähigt ist. Grob vereinfachend, muss gesagt werden, dass der Züchter das Pferd erstellen muss, das neben dem Motor und der mit dem letzten Pfennig rechnenden Landwirtschaft bestehen kann, das Pferd also, das den veränderten Ansprüchen angepasst sein muss.

Muss die Formulierung bei der Frage nach dem Zuchtziel sehr allgemein gehalten sein durch die Beantwortung der Frage nach der Zuchtwahl, so ist sie gleichfalls entsprechend den Zeitverhältnissen zu stellen. Die Zuchtwahl hat im Untersuchungsgebiet einmal nach der Körperform, zum anderen nach der Abstammung zu erfolgen. Dass bei der Abstammung die Leistung mit zu berücksichtigen ist, muss nicht besonders erwähnt werden. Es ist klar, dass umso besser der Zuchterfolg sein wird, je mehr die Erbanlagen nach Abstammung und Leistung sich hervorheben. Nicht vernachlässigt werden darf, dass bei Zuchttieren die Gesundheit gleichrangige Bedeutung hat wie Körperbau, Abstammung und Leistungsfähigkeit. Es ist also vom Züchter eine scharfe Auslese von erbgesunden Tieren und Familien als wichtigste Aufgabe anzusehen. Wird für die Stute nach Form und Rassentyp Langlebigkeit, Fruchtbarkeit, Abstammung aus einer gesunden Familie verlangt, so muss

diese daneben noch kräftig, leistungswillig und ausdauernd sein. Für die Zuchthengste ist bei der Zuchtwahl das Hervorstechendste, dass ihre Beurteilung nach Form, Rassentyp und Abstammung zu erfolgen hat. Von ihnen wird im Untersuchungsraum verlangt, dass sie über einen reichlich mittleren Rahmen nicht hinausgehen und ein angemessenes Gewicht nicht überschreiten.

Es ist klar, dass in einer erfolgreichen Tierzucht Hengste, die bereits mehrere Jahre zur Zucht benutzt wurden, einer Bewertung ihrer Nachkommen unterzogen werden. Wurden bisher für die Zuchtwahl die Kriterien der Leistung nach der Arbeitsleistung gestuft, so muss gesagt werden, dass für den Hengst im Vordergrund gleichfalls die Konstitution, die Gesundheit, Lebenskraft, vor allem aber auch die Fruchtbarkeit und das Aufzuchtsvermögen steht. Die Feststellung der Leistungsfähigkeit, besonders des Arbeitens, wird durch amtlich geregelte Leistungsprüfungen vorgenommen. Die dabei gewonnenen Ergebnisse sind der kritisch anzulegende Massstab für die Beurteilung des Leistungswertes. Staatliche Hilfe und Selbsthilfe der Züchtervereinigungen führen die Zuchtwahl zu dem gewünschten Weg. Die im Staatsbesitz befindlichen, in den Gestüten aufgestellten Zuchthengste werden diesen Leistungsprüfungen unterzogen. Daneben gibt es die vom Staat geförderten Hengstaufzuchtsstätten; eine solche befindet sich in Hunnesrück, sowie die Hengstprüfungsanstalt, wie etwa die in Westerzelle. Die richtige Zuchtwahl wird durch eine weitere staatliche Massnahme gefördert, nämlich durch die Staatsprämie für die Zuchtstuten und die Staatsdarlehen für Hengste.

Als Selbsthilfeeinrichtung der Züchterschaft müssen die Pferdezuchtverbände mit ihren Untergliederungen genannt werden. Die gewonnenen Ergebnisse und Daten werden erfasst in der Stutbuchführung. Diese ist wiederum gegliedert in ein Hauptstutbuch, in ein Stutbuch, in ein Vorbuch und letztlich in ein Vorregister. Die Zuchttiere, Hengste wie auch Stuten, erhalten das ihre Eingruppierung jeweils kennzeichnende Brandzeichen, wie auch beim Fohlen den Fohlenbrand. Neben dieser katalogisierenden Arbeit sind die Beratung, die Bewertung der Nachzucht und die Leistungsprüfungen und letztlich die Absatzveranstaltungen, die Tierschauen, eine weitere wertvolle Hilfe und Aufgabe der Züchterverbände. Voraussetzung für die Verwendungsfähigkeit der Hengste ist ihre Eintragung in das Zuchtbuch. In diesem Zuchtbuch der Hengste sind sämtliche Hengste der staatlichen bayerischen Gestütsanstalten erfasst und jene Hengste im Privatbesitz, die auf Grund des Hengstkörgesetzes körfähig waren. Für die Eintragung ist ein Abstammungsnachweis erforderlich für mindestens zwei Generationen väterlicher- und mütterlicherseits, bei dem eine Verwendung im Sinne der Zuchtrichtung erfolgte. Das Zuchtbuch der Stuten wiederum gliedert sich in das Zuchtbuch A und das Zuchtbuch B. Voraussetzung für eine Eintragung ist die Ankörung durch den Körausschuss der Züchtervereinigung. In das Stutbuch A werden jene Stuten eingetragen, bei denen die Abstammung väterlicherseits und mütterlicherseits in mindestens zwei Generationen nachgewiesen ist, während in das Stutbuch B Stuten eingetragen werden, welche der Zuchtrichtung zwar voll entsprechen und väterlicherseits wie auch mütterlicherseits im Sinne der Zuchtrichtung gleichartig gezogen sind.

Die für Hengste wie auch für Stuten geforderten Nachweise der über mindestens zwei Generationen im Sinne der Zuchtrichtung geführten Zucht führt uns zur Frage der Blutlinien. Für die ganze moderne Tierzucht besteht seit langem die Tendenz zur Verringerung der Blutlinienzahl und man ist bestrebt, durch Selektion der wenigen Linien die Einheitlichkeitsfrage und die Typenfrage zu klären. So waren in der bayerischen Kaltblutzucht nahezu 44 Blutlinien nach Baumgärtner vorhanden. Diese Zahl wurde im Laufe der Jahre auf 12 reduziert. In den Tabellen 2, 3 und 4 werden die Staatspreisverteilungen der Einzeltiere, die Genossenschaftsprämierungen und die Verbandsprämierungen für Kaltblut und auch für Warmblut aufgezeigt. Diese Prämierungen bilden eine wertvolle Hilfe zur Klärung der Frage nach dem richtigen Zuchtziel und damit letztlich der Zuchtfrage (Tabelle 2, 3, 4).

Tabelle 2

Staatspreisverteilungen.

	Einzeltiere					Familiensammlg.					Hengstnachzucht			
1948	I	II	III	A	Gesamt	I	II	III	A	Gesamt	I	II	III	Gesamt
Kaltblut	12	44	26	-	82	1	-	1	-	2	-	-	-	-
Warmblut	11	25	38	2	76	3	2	1	-	6	-	-	-	-
1950														
Kaltblut	13	16	20	-	49	-	-	-	-	-	2	1	-	3
Warmblut	8	14	18	-	40	2	5	1	-	8	-	-	-	-
1951														
Kaltblut	12	28	26	-	66	-	-	-	-	-	1	2	-	3
1952														
Kaltblut	16	36	37	2	94	4	1	1	-	6	2	2	-	4
Warmblut	9	8	11	-	28	3	-	1	-	4	1	1	-	2
1953 / 1954 keine														
1955														
Kaltblut	4	11	13	9	37	2	4	2	2	10	-	-	-	-
Warmblut	4	10	8	1	23	3	4	-	-	7	2	-	-	2
1956														
Kaltblut	2	6	6	-	14	-	-	-	-	-	1	-	-	1
Warmblut	6	6	4	-	16	2	-	-	-	2	1	-	-	1
1957 keine														
1958														
Kaltblut	5	7	9	-	21	-	-	-	-	-	-	1	-	1
Warmblut	4	5	6	-	15	-	-	-	-	-	1	1	-	2
1959														
Kaltblut	4	7	6	2	19	-	-	-	-	-	-	1	-	1
Warmblut	3	6	6	2	17	-	-	-	-	-	1	1	-	2

Tabelle 3

Genossenschaftsprämierungen.

	Einzeltiere					Familiensammlg.					Hengstnachzucht			
1948	I	II	III	A	Gesamt	I	II	III	A	Gesamt	I	II	III	Gesamt
Kaltblut	4	15	22	-	41	-	2	-	-	2	-	-	-	-
1949														
Kaltblut	19	57	48	16	140	2	-	2	-	4	-	-	3	3
1950														
Kaltblut	52	70	63	-	185	9	6	5	-	20	8	10	7	25
1951														
Kaltblut	5	21	14	1	41	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Warmblut	12	14	4	1	31	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1952														
Kaltblut	17	20	24	-	61	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Warmblut	1	3	4	-	8	-	1	1	-	2	-	1	1	2
1953														
Kaltblut	8	10	4	-	22	-	1	-	-	1	-	1	-	1
1954														
Kaltblut	23	25	19	-	67	2	-	-	-	2	1	1	-	2
Warmblut	11	4	5	1	21	1	2	1	-	4	3	3	2	8
1955														
Kaltblut	11	13	9	-	33	1	-	-	-	1	-	2	-	2
Warmblut	12	15	8	-	35	-	1	-	-	1	-	-	-	-
1956														
Kaltblut	36	45	30	-	111	4	2	-	-	6	1	2	-	3
Warmblut	5	3	7	-	15	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1957														
Kaltblut	5	6	4	1	16	2	-	-	-	2	-	2	-	2
1958 / 1959 keine														

Tabelle 4

Verbandsprämierungen.

	Einzeltiere					Familiensammlg.					Hengstnachzucht			
1949	I	II	III	A	Gesamt	I	II	III	A	Gesamt	I	II	III	Gesamt
Kaltblut	13	34	37	-	84	-	1	-	-	1	2	3	-	5
Warmblut	13	18	32	5	68	4	4	-	-	8	1	1	1	3
1953														
Kaltblut	11	20	10	-	41	-	1	-	-	1	1	1	-	2
Warmblut	10	9	4	-	23	1	1	-	-	2	1	1	-	2
1957														
Kaltblut	13	11	12	-	36	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Warmblut	12	10	5	-	27	-	-	-	-	-	-	-	-	-
1958														
Kaltblut	6	4	1	-	11	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Warmblut	6	3	4	-	13	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Haflinger	3	9	2	2	16	-	-	-	-	-	-	2	-	2
1959														
Kaltblut	4	4	3	-	11	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Warmblut	7	4	2	-	13	-	-	-	-	-	-	-	-	-

C. Der Zuchttierbestand in der Entwicklung der letzten zehn Jahre.

Um zu einer Bilanz der Entwicklung in der Pferdezucht für die letzten zehn Jahre zu gelangen, ist es notwendig, statistisches Material einmal für die Zahl der Deckstationen zu erbringen, zum andern über die der zur Zucht verwendeten Hengste, über die Stutenbelegungen, über die Stutenbuchaufnahmen, letztlich über die Zusammenstellung nach Zuchtwertklassen der gekörten Hengste. Weiter ist das Fazit zu ziehen aus den Ergebnissen der Tierzählung. Interessant ist deshalb vorangestellt der Weltbestand an Pferden. Es folgt die Tabelle 5, dargestellt nach Auslandsinformationen nach Winnigstedt. Der aus dieser Aufstellung hervorgehende Mangel an Pferdebeständen in asiatischen Ländern, so etwa in Indien, China, Vietnam und den Philippinen, soll einer der Gründe für den Rückstand der Agrarproduktion sein.

Tabelle 5

Der Weltbestand an Pferden. in 1000

Land	Ø 1934-38	Ø 1946-50	1954	1955
Nordamerika	18600	13000	8700	7900
Europa	19200	16200	15600	15300
Asien	15100	12700	14000	14100
Südamerika	17700	17600	17500	17300
Afrika	2900	2900	2900	2900
Ozeanien	2100	1400	1000	1000
Welt	75600	63800	59700	58500

Für den Untersuchungsraum gibt die Zahl der Deckstationen einen wertvollen Hinweis für die Entwicklung und Ausbreitung der Zucht. In der Tabelle 6 ist aufgeschlüsselt nach von privat, genossenschaftlich, staatlich und staatlichen Leihhengsten beschickten Deckstationen für den Zeitraum von 1938 bis 1959. In einer Gesamtkurve ist die zusammengefasste Zahl der Deckstationen ersichtlich. So ist zu ersehen, dass die staatlich geleiteten Deckstationen über den Untersuchungsraum weitgehend unverändert sind, während die grösste Variationsbreite die privat gehaltenen Deckstationen betrifft. Die Teilbewegung der genossenschaftlichen Deckstationen hat 1953 ihren tiefsten Wert erreicht und sogar seit 1958 eine geringfügige Erhöhung der Zahl aufzuweisen. Insgesamt ist aber festzustellen, dass die Zahl der Deckstationen ihren höchsten Wert 1948 erreichte, sich bis zum Jahr 1959 nahezu um die Hälfte reduzierte. In der Tabelle 7 ist, gegliedert nach den Regierungsbezirken und nach den einzelnen Jahren, die Zahl der zur Zucht verwendeten Hengste erfasst. Die Hengste sind dabei gegliedert nach Kaltblut, Warmblut und Haflinger Hengsten. Gab die Verringerung der Deckstationen schon einen alarmierenden Hinweis, so ist aus den hier erfassten Zahlen deutlich die Abnahme der Zuchthengste erkennbar. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass in dieser Zusammenfassung nicht nur die staatlichen Hengste erfasst sind, sondern vor allem auch die privat gehaltenen Hengste, die einen weit grösseren Rückgang erlitten, und interessant ist hier die prozentuale Abnahme der zur Zucht verwendeten Hengste. Bei den Staatshengsten beträgt die prozentuale Abnahme von 1958 gegenüber 1938 66%. Betrachtet man eine prozentuale Zu- bzw. Abnahme ge-

Tabelle 6 1)

Deckstationen.

Jahr		Privat			Genossenschaftl.			Staatlich			Staatl. Leihhengsth.			
		Ndb.	Opf.	zus.	Ndb.	Opf.	zus.	Ndb.	Opf.	zus.	Ndb.	Opf.	zus.	Ges.
1938	Kaltblut	55	16	71	5	2	7	18	2	20	1	-	1	99
	Warmblut	-	-	-	-	-	-	(10)1	1	(11)2	1	-	1	3
	Haflinger	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	--
	Kleinpf.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	--
	zus.	55	16	71	5	2	7	19	3	22	2	-	2	102
1948	Kaltblut	60	24	84	8	6	14	19	3	22	1	-	1	121
	Warmblut	5	2	7	-	-	-	(8)1	(1)	(9)1	-	-	-	8
	Haflinger	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	--
	Kleinpf.	3	3	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6
	zus.	68	29	97	8	6	14	20	3	23	1	-	1	135
1949	Kaltblut	62	24	86	9	6	15	19	3	22	2	-	2	125
	Warmblut	4	3	7	-	-	-	(8)1	(1)	(9)1	-	-	-	8
	Haflinger	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Kleinpf.	1	2	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
	zus.	57	23	80	9	6	15	20	3	23	2	-	2	120
1950	Kaltblut	57	21	78	9	6	15	19	3	22	-	-	-	115
	Warmblut	-	1	1	-	-	-	(8)1	(1)	(9)1	-	-	-	2
	Haflinger	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	--
	Kleinpf.	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
	zus.	57	23	80	9	6	15	20	3	23	-	-	-	118
1951	Kaltblut	52	17	69	9	6	15	16	3	19	-	-	-	103
	Warmblut	1	-	1	-	-	-	(7)1	(1)	(8)1	-	-	-	2
	Haflinger	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	--
	Kleinpf.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	--
	zus.	53	17	70	9	6	15	17	3	20	-	-	-	105
1952	Kaltblut	50	17	67	5	5	10	16	3	19	-	-	-	96
	Warmblut	2	-	2	-	-	-	(7)1	(1)	1	-	-	-	3
	Haflinger	-	-	-	-	-	-	(1)	-	-	-	-	-	--
	Kleinpf.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	--
	zus.	52	17	69	5	5	10	17	3	20	-	-	-	99
1953	Kaltblut	47	17	64	1	3	4	16	2	18	-	-	-	86
	Warmblut	1	-	1	-	-	-	(4)1	1	2	-	-	-	3
	Haflinger	-	-	-	-	-	-	(1)	-	-	-	-	-	--
	Kleinpf.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	--
	zus.	48	17	65	1	3	4	17	3	20	-	-	-	89

Tabelle 7

Zusammenstellung der zur Zucht verwendeten Hengste.

Reg.Bez. Jahrgg.	Hengste K.	W.	Hafl.	Sa.	Reg.Bez. Jahrgg.	Hengste K.	W.	Hafl.	Sa.
Obb.	69	3	-	72	Obb.	22	-	1	23
Ndb.	54	29	-	83	Ndb.	30	6	2	38
Opf.	7	4	-	11	Opf.	4	2	-	6
1938	130	36	-	166	1954	56	8	3	67
Obb.	76	3	4	83	Obb.	23	1	1	25
Ndb.	70	23	-	93	Ndb.	27	6	2	35
Opf.	8	3	-	11	Opf.	4	2	-	6
1948	154	29	4	187	1955	54	9	3	66
Obb.	81	3	5	89	Obb.	23	1	1	25
Ndb.	68	23	-	91	Ndb.	26	6	1	33
Opf.	8	3	-	11	Opf.	5	1	-	6
1949	157	29	5	191	1956	54	8	2	64
Obb.	67	2	3	72	Obb.	19	1	1	21
Ndb.	64	20	-	84	Ndb.	24	4	1	29
Opf.	8	3	-	11	Opf.	5	1	-	6
1950	139	25	3	167	1957	48	6	2	56
Obb.	48	1	3	52	Obb.	19	1	1	21
Ndb.	43	13	-	56	Ndb.	24	4	1	29
Opf.	7	2	-	9	Opf.	5	1	-	6
1951	98	16	3	117	1958	48	6	2	56
Obb.	38	1	2	41	Obb.			1	
Ndb.	42	11	1	54	Ndb.			1	
Opf.	5	2	-	7	Opf.	3	1	1	5
1952	85	14	3	102	1959	38	5	3	46
Obb.	32	1	2	35					
Ndb.	34	8	1	43					
Opf.	4	2	-	6					
1953	70	11	3	84					

Tabelle 6 2)

Jahr		Privat			Genossenschaftl.			Staatlich			Staatl. Leihhengsth.			
		Ndb.	Obpf.	zus.	Ndb.	Opf.	zus.	Ndb.	Opf.	zus.	Ndb.	Opf.	zus.	Ges.
1954	Kaltblut	42	15	57	1	3	4	12	2	14	-	-	-	75
	Warmblut	1	-	1	-	-	-	(3)1	1	2	1	-	1	4
	Haflinger	-	-	-	-	-	-	(1)	-	-	1	-	1	1
	Kleinpf.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	--
	zus.	43	15	58	1	3	4	13	3	16	2	-	2	80
1955	Kaltblut	33	16	49	1	3	4	12	2	14	-	-	-	67
	Warmblut	1	-	1	-	-	-	(3)1	1	2	-	-	-	3
	Haflinger	-	-	-	-	-	-	(1)	-	-	1	-	1	1
	Kleinpf.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	--
	zus.	34	16	50	1	3	4	13	3	16	1	-	1	71
1956	Kaltblut	32	14	46	1	3	4	12	3	15	-	-	-	65
	Warmblut	1	-	1	-	-	-	(4)1	(1)	1	-	-	-	2
	Haflinger	1	-	1	-	-	-	-	-	-	1	-	1	2
	Kleinpf.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	--
	zus.	34	14	48	1	3	4	13	3	16	1	-	1	69
1957	Kaltblut	28	11	39	1	3	4	12	3	15	-	-	-	58
	Warmblut	1	-	1	-	-	-	(2)1	(1)	1	-	-	-	2
	Haflinger	1	-	1	-	-	-	-	-	-	1	-	1	2
	Kleinpf.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	zus.	30	11	41	1	3	4	13	3	16	1	-	1	62
1958	Kaltblut	26	11	37	1	4	5	12	3	15	-	-	-	57
	Warmblut	1	-	1	-	-	-	(2)1	(1)	1	-	-	-	2
	Haflinger	1	-	1	-	-	-	-	-	-	1	-	1	2
	Kleinpf.	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
	zus.	29	11	40	1	4	5	13	3	16	1	-	1	62
1959	Kaltblut	22	10	32	1	4	5	8	2	10	2	-	2	49
	Warmblut	1	-	1	-	-	-	(2)1	(1)	1	-	-	-	2
	Haflinger	1	1	2	-	-	-	-	-	-	1	1	2	4
	Kleinpf.	2	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
	zus.	26	11	37	1	4	5	9	2	11	3	1	4	57

genüber 1938 und ist dabei die Zahl der Hengste 1938 mit 100% angenommen, dann würden für das Jahr 1948 rund 113%, für 1949 rund 115% und für 1950 100%, 1951 mit beginnender Abnahme 70%, 1952 61%, 1953 bereits nur noch die Hälfte, nämlich 50%, vorhanden sein und in den nachfolgenden Jahren 1954 eine prozentuale Abnahme von 40%, die sich über 1955 hält, 1956 einen Stand von 38%, 1957 von 34%, 1958 gleichfalls von 34% und 1959 von 28% des Gesamtbestandes betragen. Es ist günstiger, hier eine Tabelle, nämlich die Tabelle 8, zu erbringen statt der gerade eben aufgeführten, etwas verwirrenden Darstellung.

Tabelle 8:

Hengste	Jahrgang		
(166)	1938	=	100%
(187)	1948	= rd.	113%
(191)	1949	=	115%
(167)	1950	=	100%
(117)	1951	=	70%
(102)	1952	=	61%
(84)	1953	=	50%
(67)	1954	=	40%
(66)	1955	=	40%
(64)	1956	=	38%
(56)	1957	=	34%
(56)	1958	=	34%
(46)	1959	=	28%

In der nachfolgenden Tabelle (Tabelle 9) seien die Stutenbelegungen für die Regierungsbezirke in Niederbayern und Oberpfalz festgehalten. Die Aufgliederung erfolgt nach Privathengsten, Staatshengsten und in einer insgesamten Darstellung sämtlicher zur Zucht verwendeten Hengste. Wie unschwer zu ersehen ist, verläuft die Zahl der Belegung synchron und rückläufig mit der absoluten Hengstzahl. Es ergibt sich somit, gegliedert nach den einzelnen Jahren, insbesondere nach der Währungsumstellung ein deutliches Spiegelbild der Krise in der Pferdezucht. Die in diesem Zeitabschnitt vorgenommenen Stutbuchaufnahmen (Tabelle 10) für den Zeitraum 1938 bis 1959 zeigen deutlich, dass in den Jahren 1948 und 1949 der Andrang zu den Stutbuchaufnahmen gegenüber den Vorkriegsjahren ausserordentlich stark war, ja dass nahezu die doppelte bzw. die dreifache Zahl gegenüber dem Vergleichsjahr 1938 in das Stutbuch eingetragen wurde. Von 1950 ab sanken dann die Eintragungsziffern etwa auf die Vorkriegshöhe, erfuhren aber in den nachfolgenden Jahren eine weitere starke Abnahme. Es darf angenommen werden, dass diese Abnahme nicht allein durch den Wegfall der Konjunkturzüchter bedingt ist, sondern als deutliches Zeichen einer Krisenbewegung angesehen werden kann. Mit der Haflinger Stutbuchzucht wurde erst im Jahre 1955 in Niederbayern / Oberpfalz begonnen. Hervorzuheben sei gleich an dieser Stelle, dass bei den Haflingern besonders auf Reinzucht geachtet wird und in das Stutbuch nur solche Tiere eingetragen werden, die eine beiderseitige Abstammung nachzuweisen vermögen.

In der Tabelle 11 findet sich eine Zusammenstellung der gekörten Hengste nach Zuchtwertklassen. Die Zusammenstellung unterscheidet

Privat- und Genossenschaftshengste und Staatshengste, gegliedert nach Kaltblut, Warmblut, sowie Haflinger und Kleinpferden. Auch hier fallen bei den Hengsten in den Jahren 1948 und 1949 die gegenüber dem Vorkriegsvergleichsjahr 1938 stark erhöhten Zahlen auf. Eine Liquidierung erfolgt erst mit dem Jahr 1953, erlebt aber mit den nachfolgenden Jahren einen starken Rückgang, der nahezu 40% beträgt. Da die vorausgegangenen Aufstellungen einen Überblick schafften über die Zahl der in Oberbayern und die Zahl der im Untersuchungsraum vorhandenen Hengste und Stutbucheintragungen sowie über die Zahl der zur Zucht verwendeten Hengste, so soll diese Aufgliederung nach Zuchtwertklassen einen Überblick geben über die züchterische Qualität. Es muss bei der Betrachtung jedoch berücksichtigt werden, dass die Eintragungen der Tiere seit der Währungsumstellung nicht immer nach den gleichen Gesichtspunkten erfolgten und dass der von Jahr zu Jahr mit der Steigerung betonter Qualität angelegte Masstab bei der Einreihung in die Zuchtwertklassen ein strengerer geworden ist.

Tabelle 9

Stutenbelegungen. 1)

Reg.-Bez. Jahrgang	Gen.- u. Privathengste					Staatshengste				Hengste insges.				
	K.	W.	Hafl.	Kl. pf.	ins-ges.	K.	W.	H.	1952 ins-ges.	K.	W.	Hafl.	Kl. pf.	ins-ges.
Ndb.	5273	-	-	-	5273	3327	1069		4396	8600	1069	-	-	9669
Opf.	1682	-	-	-	1682	386	175		561	2068	175	-	-	2243
1938	6955				6955	3713	1244		4957	10668	1244	-	-	11912
Ndb.	8485	-	-	111	8596	5486	1611		7097	13971	1611	-	111	15693
Opf.	3348	-	-	118	3466	646	190		836	3994	190	-	118	4302
1948	11833			229	12062	6132	1801		7933	17965	1801	-	229	19995
Ndb.	6817	37	-	2	6856	4563	1129		5692	11380	1166	-	2	12548
Opf.	2667	24	-	9	2700	598	167		765	3265	191	-	9	3465
1949	9484	61	-	11	9556	5161	1296		6457	14645	1357	-	11	16013
Ndb.	3602	12	-	-	3614	2871	498		3369	6473	510	-	-	6983
Opf.	1394	10	-	4	1408	414	88		502	1808	98	-	4	1910
1950	4996	22	-	4	5022	3285	586		3871	8281	608	-	4	8893
Ndb.	2315	5	-	-	2320	2015	310		2325	4330	315	-	-	4645
Opf.	801	-	-	-	801	276	89		365	1077	89	-	-	1166
1951	3116	5	-	-	3121	2291	399		2690	5407	404	-	-	5811
Ndb.	1738	16	-	-	1754	1878	240	H. 7	2125	3616	256	7	-	3879
Opf.	668	-	-	-	668	200	70	-	270	868	70	-	-	938
1952	2406	16	-	-	2422	2078	310	7	2395	4484	326	7	-	4817
Ndb.	1093	13	-	-	1106	1331	164	2	1497	2424	177	2	-	2603
Opf.	450	-	-	-	450	111	53	-	164	561	53	-	-	614
1953	1543	13	-	-	1556	1442	217	2	1661	2985	230	2	-	3217
Ndb.	1158	7	-	-	1165	1363	171	17	1551	2521	178	17	-	2716
Opf.	584	-	-	-	584	142	83	-	225	726	83	-	-	809
1954	1742	7	-	-	1749	1505	254	17	1776	3247	261	17	-	3525
Ndb.	1145	10	-	-	1155	1423	203	24	1650	2568	213	24	-	2805
Opf.	576	-	-	-	576	145	66	-	211	721	66	-	-	787
1955	1721	10	-	-	1731	1568	269	24	1861	3289	279	24	-	3592
Ndb.	877	7	2	2	886	1066	146	36	1248	1943	153	38	2	2134
Opf.	528	-	-	-	528	201	32	-	233	729	32	-	-	761
1956	1405	7	2	-	1414	1267	178	36	1481	2672	185	38	-	2895

Tabelle 9

2)

Reg.-Bez. Jahrgang	Gen.- u. Privathengste					Staatshengste				Hengste insges.				
	K.	W.	Hafl.	Z. Pf.	ins-ges.	K.	W.	Hafl.	ins-ges.	K.	W.	Hafl.	Z. Pf.	ins-ges.
Ndb.	833	9	-	-	842	1067	140	48	1255	1900	149	48	-	2097
Opf.	529	-	-	-	529	178	32	-	210	707	32	-	-	739
1957	1362	9		-	1371	1245	172	48	1465	2607	181	48	-	2836
Ndb.	397	1	9	16	423	628	101	23	752	1025	102	32	16	1175
Opf.	326	-	-	-	326	104	21	-	125	430	21	-	-	451
1958	723	1	9	16	749	732	122	23	877	1455	123	32	16	1626
Ndb.	340	3	7	17	367	474	97	15	586	814	100	22	17	953
Opf.	276	-	3	-	279	57	15	10	82	333	15	13	-	361
1959	616	3	10	17	646	531	112	25	668	1147	115	35	17	1314

Tabelle 10

Stutbuchaufnahmen.

Jahr	Gen.	Kaltbl.				Warmbl.				Haflinger				Ges.
		H.	S.	V.	Ges.	H.	S.	V.	Ges.	H.	S.	V.	Ges.	
1938	-	158	399	-	557	18	12	-	30	-	-	-	-	587
1948	37	436	387	42	865	126	35	4	165					1030
1949	37	656	588	88	1332	99	27	8	134					1466
1950	37	412	220	25	657	64	10	-	74					731
1951	37	301	197	18	516	58	5	-	63					579
1952	37	278	59	8	345	49	5	-	54					399
1953	36	80	88	7	175	20	9	3	32					207
1954	36	93	101	18	212	14	5	-	19					231
1955	36	112	67	16	195	36	7	-	43	5	8	2	15	253
1956	36	89	43	13	145	11	3	-	14	2	-	-	2	161
1957	36	43	33	7	83	16	1	2	19	3	-	-	3	105
1958	35	47	42	7	96	13	5	2	20	-	-	-	-	+ 10 126
1959	35	30	32	3	65	18	2	1	21	13	1	-	14	100

Tabelle 11

1)

Zusammenstellung der gekörten Hengste nach Zuchwertklassen.

Jahrgang	Z.W. Kl.	Privat- u. Gen. Hengste					Staatshengste			Hengste insgesamt				
		K.	W.	Hafl.	Kl. Pf.	zus.	K.	W.	zus.	K.	W.	Hafl.	Kl. Pf.	zus.
1938 insges		120	-	-	-	120	69	35	104	189	35	-	-	224
1948	Ia- Ib	33	-	-	-	33	Die Staatshengste wurden nicht der Körung unterstellt.							
	IIa- IIb	84	3	-	2	89								
	IIIa- IIIb	69	2	-	-	71								
	IV	17	3	-	3	23								
insges.		203	8	-	5	216	79	26	105	282	34	-	5	321
1949	Ia- Ib	31	-	-	-	31								
	IIa- IIb	73	1	-	1	75								
	IIIa- IIIb	75	3	-	1	79								
	IV	18	3	-	2	23								
insg.		197	7	-	4	208	80	26	106	277	33	-	4	314
1950	Ia	2	-	-	-	2	-	-	-	2	-	-	-	2
	Ib	7	-	-	-	7	7	-	7	14	-	-	-	14
	IIa	24	-	-	-	24	11	5	16	35	5	-	-	40
	IIb	39	-	-	-	39	18	9	27	57	9	-	-	66
	IIIa	38	-	-	-	38	19	3	22	57	3	-	-	60
	IIIb	56	1	-	-	57	15	5	20	71	6	-	-	77
	IV	5	-	-	1	6	2	1	3	7	1	-	1	9
insg.		171	1	-	1	173	72	23	95	243	24	-	1	268
1951	Ia	1	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	1
	Ib	3	-	-	-	3	4	-	4	7	-	-	-	7
	IIa	17	-	-	-	17	9	5	14	26	5	-	-	31
	IIb	28	-	-	-	28	17	5	22	45	5	-	-	50
	IIIa	35	-	-	-	35	14	2	16	49	2	-	-	51
	IIIb	41	1	-	-	42	6	3	9	47	4	-	-	51
	IV	12	-	-	-	12	-	-	-	12	-	-	-	12
insg.		137	1	-	-	138	50	15	65	187	16	-	-	203

Tabelle 11 2)

Jahrgang	Z.W. Kl.	Privat- u. Gen. Hengste K.	W.	Hafl.	Kl. Pf.	zus.	Staatshengste K.	W.	zus.	Hengste insgesamt K.	W.	Hafl.	Kl. Pf.	zus.
1952	Ia	2	-	-	-	2	-	-	-	2	-	-	-	2
	Ib	2	-	-	-	2	5	-	5	7	-	-	-	7
	IIa	16	-	-	-	16	10	4	14	26	4	-	-	30
	IIb	28	-	-	-	28	14	5	19	42	5	-	-	47
	IIIa	37	2	-	-	39	13	4	17	50	6	-	-	56
	IIIb	29	-	-	-	29	4	-	4	33	-	-	-	33
	IV	5	-	-	-	5	-	-	-	5	-	-	-	5
insges.		119	2	-	-	121	46	13	59	165	15	-	-	180
1953	Ia	2	-	-	-	2	-	-	-	2	-	-	-	2
	Ib	4	-	-	-	4	4	-	4	8	-	-	-	8
	IIa	14	-	-	-	14	11	2	13	25	2	-	-	27
	IIb	16	-	-	-	16	10	3	13	26	3	-	-	29
	IIIa	33	1	-	-	34	10	2	12	43	3	-	-	46
	IIIb	21	-	-	-	21	5	2	7	26	2	-	-	28
	IV	2	-	-	-	2	-	-	-	2	-	-	-	2
insges.		92	1	-	-	93	40	9	49	132	10	-	-	142
1954	Ia	1	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	1
	Ib	5	-	-	-	5	4	-	4	9	-	-	-	9
	IIa	12	-	-	-	12	9	2/1	11+1	21	2	1	-	24
	IIb	19 St.	-	-	-	19	9	3	12	28	3	-	-	31
	IIIa	28	1	-	-	29	5	2	7	33	3	-	-	36
	IIIb	6	-	-	-	6	4	1	4+1	10	1	-	-	11
	IV	2	-	-	-	2	-	-	-	2	-	-	-	2
insges.		73	1	-	-	74	31	8/1	40	104	9	1	-	114
1955	Ia	-	-	-	-	-	1	-	1	1	-	-	-	1
	Ib	1	-	-	-	1	4	-	4	5	-	-	-	5
	IIa	8	-	-	-	8	5	2/1	7+1	13	2	1	-	16
	IIb	16	-	-	-	16	5	4	9	21	4	-	-	25
	IIIa	21	1	-	-	22	11	1	12	32	2	-	-	34
	IIIb	14	-	-	-	14	5	-	5	19	-	-	-	19
insges.		60	1	-	-	61	31	7	39	91	8	1	-	100
1956	Ia	-	-	-	-	-	1	-	1	1	-	-	-	1
	Ib	1	-	-	-	1	3	-	3	4	-	-	-	4
	IIa	3	-	-	-	3	7	3	10	10	3	-	-	13
	IIb	11	-	-	-	11	4	3	7	15	3	-	-	18
	IIIa	20	1	-	-	21	8	1	9	28	2	-	-	30
	IIIb	20	-	1	-	21	8	-/1	9	28	-	2	-	30
insges.		55	1	1	-	57	31	8	39	86	8	2	-	96

Tabelle 11 3)

Jahrgang	Z.W. Kl.	Privat- u. Gen-Hengste					Staatshengste			Hengste insgesamt				
		K.	W.	Hafl.	Kl. Pf.	zus.	K.	W.	zus.	K.	W.	Hafl.	Kl. Pf.	zus.
1957	Ia	1	-	-	-	1	1	-	1	2	-	-	-	2
	Ib	1	-	-	-	1	3	-	3	4	-	-	-	4
	IIa	3	-	-	-	3	7	1	8	10	1	-	-	11
	IIb	8	1	-	-	9	3	3	6	11	4	-	-	15
	IIIa	16	-	-	-	16	12	1	13	28	1	-	-	29
	IIIb	18	-	-	-	18	3	-/1	3+1	21	-	1	-	22
insges.		47	1	-	-	48	29	6	35	76	6	1	-	83
1958	Ia	1	-	-	-	1	1	-	1	2	-	-	-	2
	Ib	1	-	-	-	1	1	-	1	2	-	-	-	2
	IIa	3	-	-	-	3	7	1	8	10	1	-	-	11
	IIb	8	-	-	-	8	5	2	7	13	2	-	-	15
	IIIa	15	1	1	-	17	6	2	8	21	3	1	-	25
	IIIb	18	-	-	-	18	9	-/1	9+1	27	-	1	-	28
insges.		46	1	1	-	48	29	5/1	35	75	6	2	-	83

Jahrgang	Z.W. Kl.	Privat- u. Gen. Hengste					Staatshengste				Hengste insgesamt				
		K.	W.	Hafl.	Kl. Pf.	zus.	K.	W.	Hafl.	zus.	K.	W.	Hafl.	Kl. Pf.	zus.
1959	Ia	1	-	-	-	1	-	-	-	1	2	-	-	-	2
	Ib	1	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	1
	IIa	4	-	-	1	5	4	2	1	7	8	2	1	1	12
	IIb	8	-	-	1	9	5	2	-	7	13	2	-	1	16
	IIIa	14	1	2	-	17	6	1	1	8	20	2	3	-	25
	IIIb	12	-	-	-	12	6	-	-	6	18	-	-	-	18
insges.		40	1	2	2	45	22	5	2	29	62	6	4	2	74

D. Die Stellung und Bedeutung der Pferde unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen.

Aus historischem Rückblick heraus blieb die Pferdenutzung trotz deren anfänglich überwiegenden weiteren Verwendung in den Heeren stets die Arbeitsverwendung in der Landwirtschaft. Die in der Landwirtschaft erfolgte Intensivierung und Leistungssteigerung, einmal bedingt durch das Wachsen der Bevölkerungszahl, zum andern durch die steigenden Lebensbedürfnisse, brachten für die Gespanntiere nicht nur eine Erhöhung der Zugwiderstände, sondern auch eine zunehmende Zuchtarbeit. Fruchtwechselwirtschaft, künstliche Düngung, sich ausbreitender Hackfruchtbau haben diese Entwicklung gefördert und verlangten dringend nach einer Vermehrung von schweren zugsicheren Pferden. Es ist deshalb gut erklärlich, dass nicht Mode und Neigungen, sondern vielmehr neue geänderte Ansprüche die rassenmässige Umstellung im deutschen Pferdebestand auslösten und in wenigen Jahrzehnten erwirkten.

Die überwiegende Erscheinungsform des Pferdes im landwirtschaftlichen Betrieb ist die Nutzung zum Zweck der Spannkraft-Bedarfsdekkung. Zugpferde stellten wie jede Zugkraft ein Betriebsmittel dar. Als solches verursacht es Kosten. Hier unterscheidet sich nun im wesentlichen die tierische von der motorischen Zugkraft. Die Kenntnis der betriebswirtschaftlichen Stimmung der tierischen wie auch der zugmotorischen Zugkraft in einem landwirtschaftlichen Betrieb kann Aufschluss geben über den zweckmässigen Einsatz der jeweiligen Zugform. Selbstverständlich unmöglich sind auf Grund allgemeiner Erkenntnisse Rückschlüsse für den Einzelfall abzugeben.

Das Für und Wider das Pferd im Konkurrenzkampf zur Mechanisierung erlaubt eine Beantwortung nur, wenn diese Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Wenn die Pferde den Hauptteil der Kosten zur Selbsterhaltung benötigen, muss die Zugmaschine mit dem grösseren Teil der Beanspruchung veranschlagt werden. Aus dieser Tatsache ergibt sich bereits je nach den Einsatzmöglichkeiten ein bestimmter Anhalt für den zweckmässigen Einsatz von Arbeitstieren und Schleppern im Einzelfall. Wie bei jedem Übergang einer neuen technischen Form verdrängt auch der Schlepper zunächst die Tiere. Es muss aber doch festgestellt werden, dass der Schlepper, der nicht im Einsatz steht, erhebliche Kosten erfordert, die nur zum Teil durch seine grössere Schlagkraft, der Vorzug im Gegensatz zum Tier, ausgeglichen werden.

Betriebswirtschaftlich herauszustellen ist der Umfang und die Form der zu erhaltenden Zugkräfte, die in der Regel von mehreren Faktoren bestimmt werden, einmal von der Betriebsgrösse, zweitens von der Intensität des Betriebes, drittens von der inneren und äusseren Verkehrslage, viertens von den naturgegebenen Standortsbedingungen und letztlich vom Betriebsleiter. Aus der Abhängigkeit der betriebswirtschaftlichen Struktur jeweils verschieden zu beantwortenden Punkte kann die Frage entschieden werden: motorische Leistung im Verhältnis zur tierischen Leistung. Die Frage heisst aber nicht Pferd oder Motor, sondern Pferd und Motor. Eine Pferdehaltung hatte innerhalb der Tierhaltung mit die Aufgabe, im landwirtschaftlichen Betrieb, wie Kronacher schon 1921 feststellte, dafür zu sorgen, "die nicht marktfähigen und marktlosen Erzeugnisse zu veredeln, d.h. in Nachzucht und in Arbeit umzusetzen

und auf solche Weise diesen Teil der Ernteerträgnisse höchster Verwertung zuzuführen." Es darf die lebende Energiequelle des Pferdes andererseits gegenüber der toten Maschinenkraft nicht überschätzt werden. Das Pferd muss also gegenüber seiner Konkurrenz, die motorischen Kräfte, notwendigerweise in der Arbeitsleistung und Rentabilität in seiner Benutzung Vorzüge aufweisen, wenn es auf die Dauer nicht tatsächlich verdrängt werden soll.

Mit eine Ursache für den Rückgang der Pferde ist aber, dass erst nach dem Krieg in Deutschland eine wahllose Produktion von Pferden einsetzte. Fast jede Stute ohne Berücksichtigung ihrer Zugtauglichkeit wurde zum Hengst geführt. Lag zuerst noch eine echte Nachfrage nach Pferden vor, so musste sich, nachdem die ersten Jahrgänge herangewachsen waren, doch eine starke Überproduktion bemerkbar machen. Da aber auch hier das Gesetz von Angebot und Nachfrage vorliegt, mussten bei einem Pferdeüberangebot die Pferdepreise erheblich sinken. Diese schlechte Konjunktur veranlasste wiederum rückwirkend die Pferdezüchter, bedeutend weniger Pferde zu züchten.

Ein weiterer Gesichtspunkt der Betrachtung über die Stellung der Pferde in den vergangenen zehn Jahren ist, dass, durch die Kriegsverhältnisse und Nachkriegsverhältnisse bedingt, eine Überalterung des Pferdebestandes vorlag. Der Gesamtpferdebestand im Dezember 1959 war mit 814200 um 10,8% geringer als im Jahre 1958. Der Rückgang in der Bundesrepublik ist in Bayern mit minus 12,4% am zweitstärksten. Heute machen 14jährige und noch

ältere Pferde nur noch 8,5% des Gesamtbestandes und nach Schepp etwa 10,5% der Vorjährigen aus. Allein gegenüber 1950 nahm ihre Zahl um 14,4% ab, während bei den leistungsfähigen Jahrgängen, nämlich den 3- bis 9jährigen, die Statistik einen geringen Anstieg im Jahre 1951 gegenüber dem Vorjahr um 2,5% aufweist. Heute machen diese leistungsfähigen Jahrgänge weit mehr als 50% unseres Gesamtpferdebestandes aus. Der Altersaufbau des Pferdebestandes gestaltete sich 1959 ungünstig, nämlich 57,6% der Pferde sind 9 Jahre und älter, die Fohlen unter einem Jahr liegen bei 2,7% im Vergleich zu 3,2% im Jahr 1958 und bei 6,9% in den Jahren 1935 bis 1938. Der echte Grund zur Besorgnis ist der enorme Rückgang der Fohlenjahrgänge. Hier erfolgte eine Reduzierung gegenüber 1949 um mehr als 50%. Vom Jahr 1950 auf 1951 betrug die Abnahme allein schon 33%. Zugunsten der Warmbluthengste verschob sich das Zahlenverhältnis Warmblut zu Kaltblut. Der Rückgang 1959 beträgt im Vergleich zu 1958 beim Warmblut 6,4%, beim Kaltblut 17,7%. Von den Landbeschälern waren 59% Warmblut- und 41% Kaltbluthengste. Dagegen nahm die Zahl der Kleinpferde bzw. an deckberechtigten Hengsten von 271 (1958) auf 313 und von eingetragenen Zuchtstuten von 3538 (1958) auf 3863 (1959) zu. Bei einem Bestand von 51805 eingetragenen Zuchtpferden gab es im Jahre 1959 nur 37776 Stutendeckungen durch Warm- und Kaltbluthengste (24% weniger), bei 3863 Kleinzuchthengsten 4680 Bedeckungen.

Im Rahmen einer solchen betriebswirtschaftlichen Überlegung ist aber stets die Pferdehaltung von der Pferdezucht klar zu unterscheiden. Ist die Pferdehaltung als Betriebsmittel anzusehen,

muss die Pferdezucht je nach ihrem Umfang als eigener Betriebszweig oder gar als Hauptteil eines Betriebes erscheinen, wenn der letzliche Sinn erreicht sein will, nämlich dem Ersatz des Pferdeverschleisses zu dienen. Als tierzüchterische Zeitfrage ersten Ranges musste und wurde die Verringerung des Pferdebestandes als Einschränkung der Pferdezucht betrachtet.

Für die künftige Entwicklung wird es darauf ankommen, die tierische und die motorische Zugkraft betriebswirtschaftlich richtig abgetrennt zu haben. Sollte eine betriebswirtschaftliche Kalkulation in Bezug auf Pferd oder Schlepper gemacht werden, so ist der Bedarf an Pferdestunden im Gesamtbetrieb und deren Umrechnung auf Motor-PS-Stunden für die Arbeiten, die der Schlepper übernehmen soll, auszurechnen. Der Bedarf an Pferdestunden je ha liegt etwa zwischen 160 bis 240 Ph. Er ist umso niedriger, je höher der Grünlandanteil, umso grösser, je umfangreicher der Hackfruchtbau gehalten wird. Andererseits ist das Pferd in der Lage, zusätzliches Arbeitsgebiet zu übernehmen, nämlich dadurch, dass es Zugkühe und Zugochsen zu verdrängen beginnt. Hier ist eine Umstellung für das Pferd wahrscheinlich, einmal, da es schneller und damit durch eine zeitgemässe Betriebsintensivierung wirtschaftlicher wird.

Die volkswirtschaftliche Stellung des deutschen Pferdebestandes wurde nach der Bestandszahl im Dezember 1948 mit 1,578 Millionen DM Jahreswert der Arbeitsleistung zuzüglich der der Schlachtpferde, der ausgeführten Pferde und des Stalldüngeranfalls mit 1,240 Millionen DM berechnet. Es ergibt sich ein volkswirtschaftlicher Gesamtwert von 2,818 Millionen DM. Entsprechend der Abnahme der

Pferdezahl im Laufe der letzten zehn Jahre hat die volkswirtschaftliche Stellung auch hier eine erhebliche Einbusse erlitten. Aus dem Gesagten heraus erklärt es sich, dass es müssig ist, einen Dualismus zwischen Pferd und Motor zu erstellen. Die Aufgabe und Bedeutung der Pferdezucht ist vielmehr, das Pferd zu züchten, das den Anforderungen gerecht wird. Ein Problem spielt übrigens hier noch eine gewichtige Rolle und ist in der Lage, die Fragestellung zu verschleiern, denn ein grundlegendes Moment für die Entscheidung ist letztlich immer die Betriebsgrösse. Klar und eindeutig ist die Frage zu beantworten: Motorisierung in Mehrspannbetrieben. Diese machen aber nur etwa 10% aller Betriebe im Untersuchungsgebiet aus. Meist bevorzugt der Betriebsleiter jedoch die Beschleunigung dann, wenn die Feldzersplitterung, die wie hier vielfach noch vorliegt, ein vordringliches Transportproblem darstellt. Vordringlich ist also hier, eine rasche Flurbereinigung zu betreiben, gekoppelt mit einer vernünftigen Mechanisierung der Betriebsmassnahmen.

E. Massnahmen zur Hebung der Pferdezucht im Untersuchungsraum.

Die staatlichen Massnahmen zur Förderung der Landespferdezucht sind durch das Hengstkörgesetz und durch die Gestütsordnung bestimmt. Nach dem Körgesetz zum Beschälen der Stuten werden nur solche Hengste zugelassen, die vorher vom Körausschuss untersucht und zur Zucht als tauglich beurteilt werden. Die gekörten Privathengste werden durch ein Brandzeichen gekennzeichnet. Der Zuchtbezirk und die Zuchtrichtung werden im Körschein festgesetzt. Nach § 36 der Gestütsordnung vom 7.Februar 1927 darf der Körausschuss nur solche Hengste ankören, die rein gezogen sind und deren Reinzucht durch den Fohlenschein oder Zuchtbuchauszug nachgewiesen wird. Die Gestütsordnung, eine weitere Massnahme zur Hebung der bayerischen Pferdezucht, hat folgende Aufgaben:

1. Die Förderung der Zucht und des Absatzes von Pferden, der Vollzug des Hengstkörgesetzes, die Förderung und Beaufsichtigung der Züchtervereinigungen, die Gewährung von Zuschüssen zur Förderung der Landespferdezucht,
2. die Leitung des staatlichen Gestütswesens, insbesondere die Aufsicht über die Gestütsbehörden und Gestütsanstalten,
3. die Überwachung und Förderung des Hufbeschlagswesens und der Hufpflege.

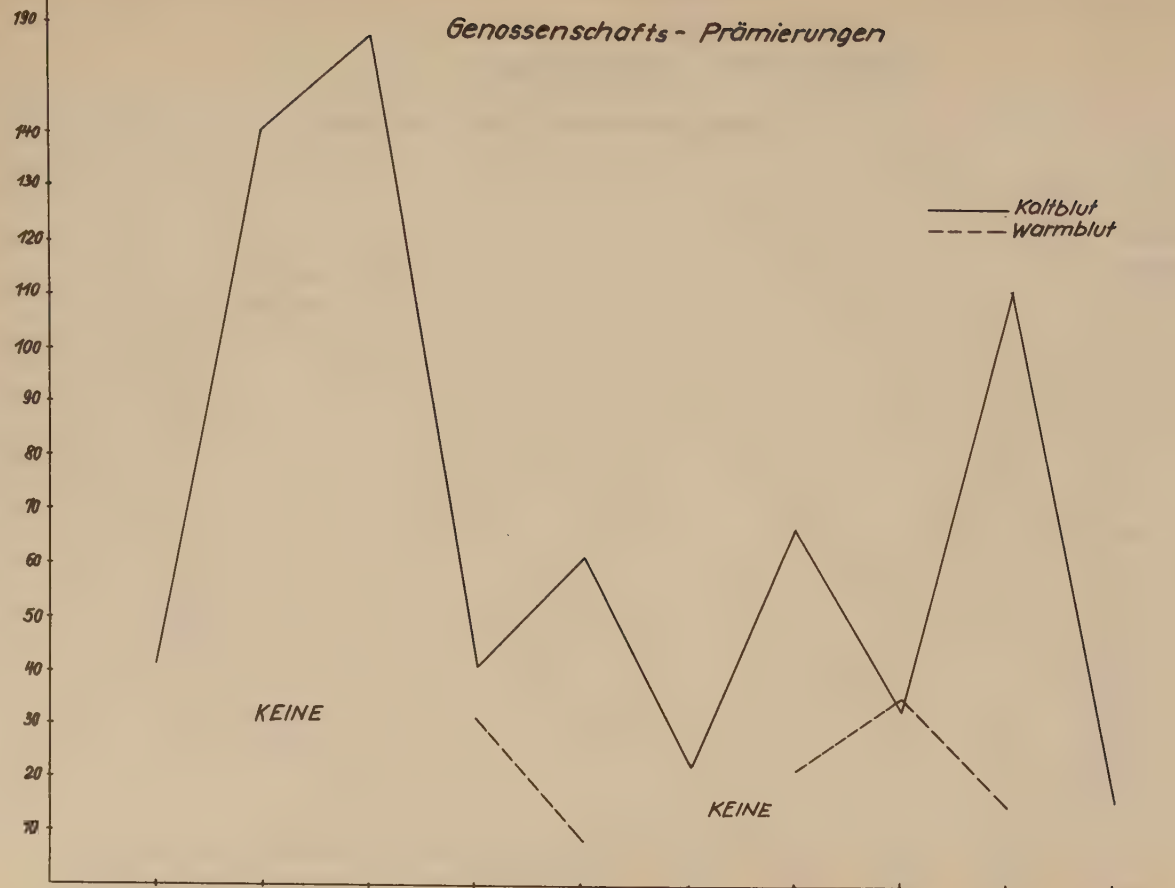
Den Gestüten obliegt die Aufsicht nicht nur über die Staatshengste und Beschälställe, sondern sie sind auch mit der Wahrung und Förderung aller Interessen der Pferdezucht und -haltung ihres Bezirkes im Benehmen mit den einschlägigen landwirtschaftlichen

Verwaltungsbehörden betraut. Für den Vollzug dieser Geschäfte sind besondere Vorschriften erlassen. Das Landgestüt hat die staatlichen Zuchthengste ausserhalb der Beschälzeit aufzunehmen und durch zweckentsprechende Beschäftigung möglichst lange leistungsfähig und zuchttauglich zu erhalten. Eine Massnahme zur Förderung der Zucht ist die Staatspreisverteilung für Hengstfohlen, volljährige Hengste, Stutfohlen und Stuten. Zu den Staatspreisverteilungen werden zugelassen 2 1/2jährige Stuten, 3 1/2jährige, 4 1/2jährige, 5 1/2jährige und ältere Stuten, eine besondere Familienklasse, Stuten mit mindestens drei Nachkommen, welche mit vorgeführt werden müssen. Für Hengstfohlen im Alter von 2 Jahren andererseits dürfen Angeldpreise, für Hengste von 3 - 10 Jahren Zuchtpreise vergeben werden. Der Angeldpreis soll bezwecken, Fohlen, welche für die Zucht brauchbar zu werden versprechen, von der vorzeitigen Benutzung zu bewahren und ihnen eine möglichst gute pflegliche Behandlung zu sichern. Die Auszahlung der Hengstpreise erfolgt anlässlich der Körung. Der Angeldpreis wird ausbezahlt, wenn der Hengst in Bayern als Zuchthengst angekört ist. Der Zuchtpreis wird ausbezahlt, wenn der Hengst im abgelaufenen Deckjahr mindestens 40 Stuten gedeckt hat und der Hengsthalter seinen durch Gesetz und Verordnung vorgeschriebenen Verpflichtungen nachgekommen ist. In der vorausgegangenen Tabelle 2 sind die Staatspreisverteilungen an Einzeltiere, Familiensammlungen und Hengstnachzucht im Laufe der letzten zehn Jahre zusammengefasst. Bei der Staatspreisverteilung handelt es sich durchwegs um Aufstellungen, bei denen eine Vorbesichtigung stattgefunden hat, während bei den Genossenschafts-prämierungen, die in der Tabelle 3 erfasst sind, eine Vorbesich-

tigung nicht durchgeführt wird. Wenn auch der Prämierungsmassstab zweifellos nicht immer einheitlich war und vielfach auch in den ersten Jahren nach der Währungsumstellung verhältnismässig milde gewesen ist, so geben diese Prämierungen doch wertvolle Aufschlüsse für den Stand der Zucht. Letztlich gibt es noch Verbandsprämierungen (Tabelle 4). Diese dienen vor allem dazu, einen allgemeinen Überblick über den Stand der Pferdezucht zu bekommen. Aus diesen Tabellen ist die stete Abnahme der Pferdezucht und der Pferde zu beobachten. Wenn diese Verbandsprämierungen einen wertvollen Überblick über das vorhandene Zuchtmaterial geben, so können vor allem aus der Erkenntnis der Vererbung der beteiligten Hengste Anhaltspunkte für die weiteren Zuchtmassnahmen gewonnen werden.

Tab. zu Kap. E

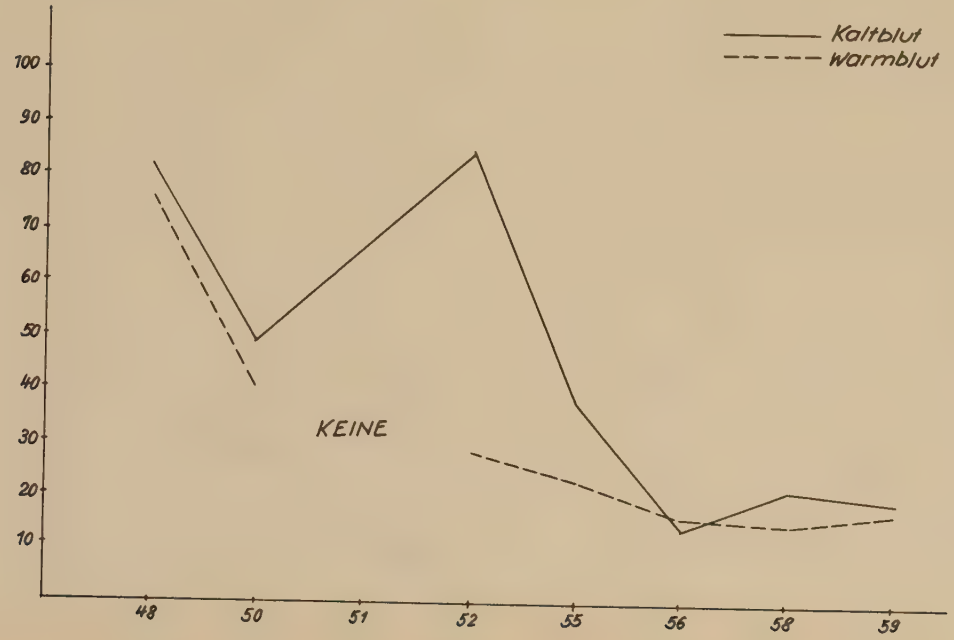
Genossenschafts - Prämierungen



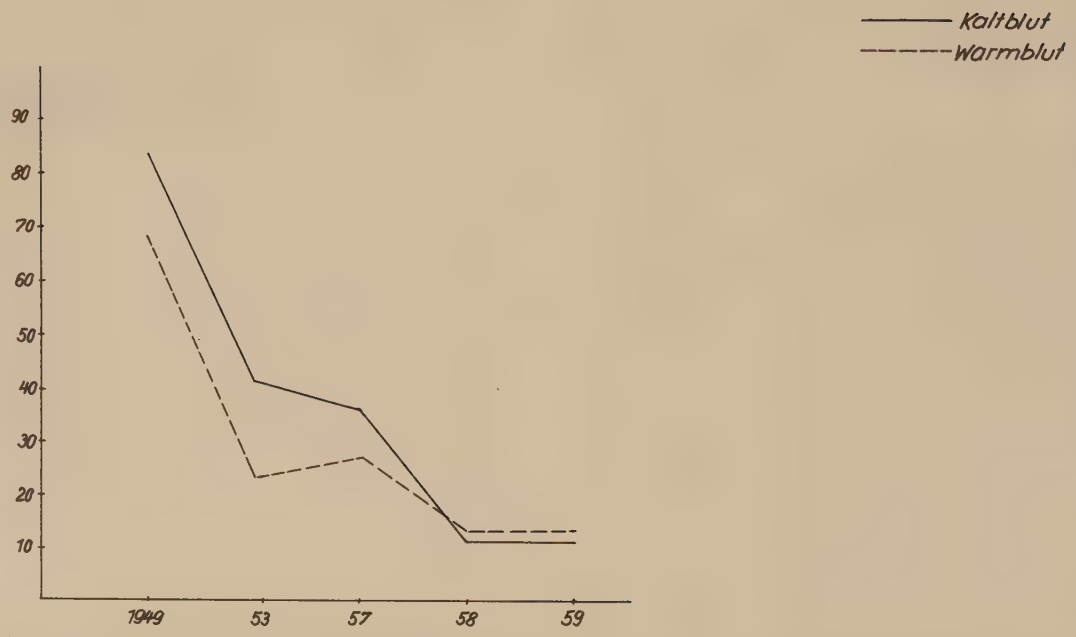
1958/59
KEINE

Tab. zu Kap. E

Staatspreisverteilungen - Einzeltiere

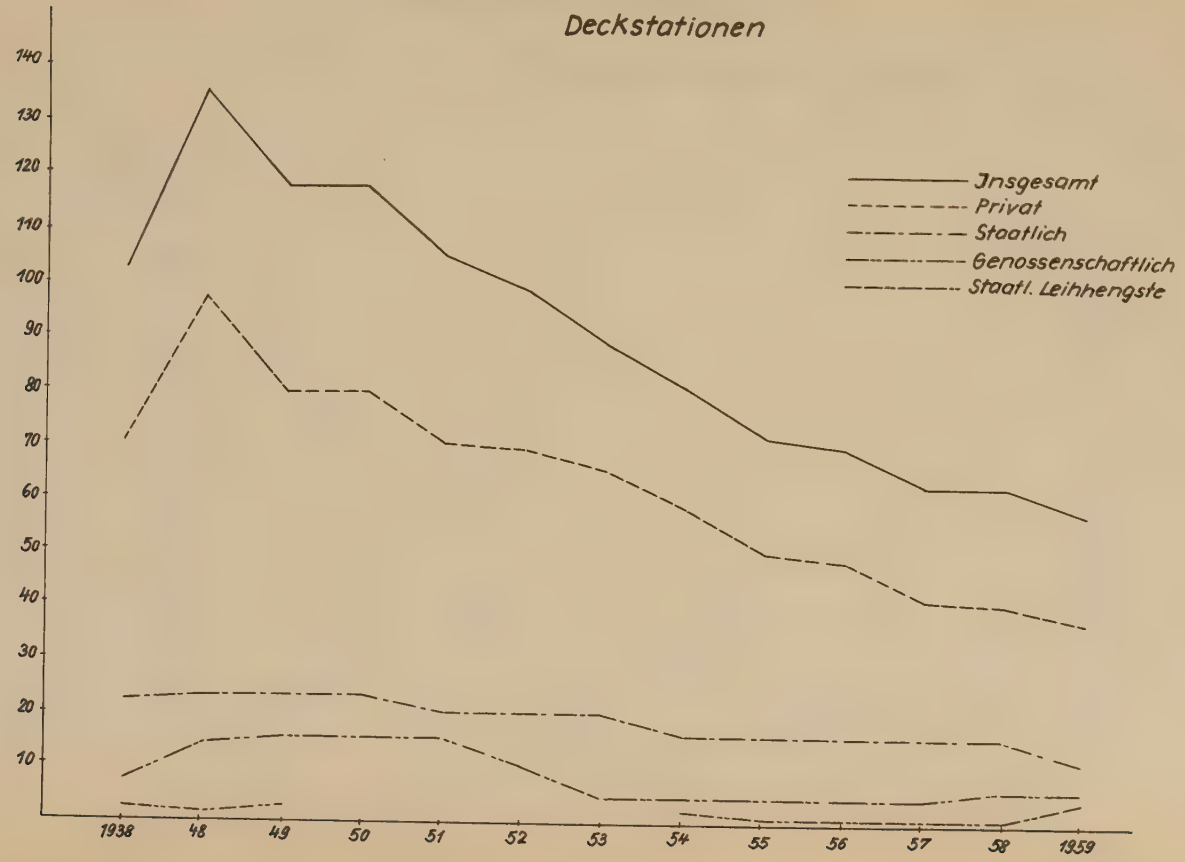


Tab. zu Kap. E
Verbands-Prämierungen



Tab. 5

Deckstationen



F. Zusammenfassung und Diskussion.

In der vorgelegten Arbeit wurde dargelegt, dass das heutige Landgestüt Landshut seit seiner Gründung sich einen erstrangigen Platz unter den Landgestüten geschaffen hat. Auf Grund seiner Einzugsgebiete Oberbayern, Oberpfalz und hauptsächlich Niederbayern wurden 1750 Etalonen in der kurfürstlichen Residenz untergebracht, von wo sie Anfang des 19.Jahrhunderts auf die ländlichen Beschälstallungen verteilt wurden.

Aus wirtschaftlichen und merkantilen Erwägungen heraus wurden Ende des 19.Jahrhunderts Oldenburger Hengste und Anfang des 20.Jahrhunderts norische Kaltbluthengste aus Österreich aufgestellt.

Um den damaligen Zuchtrichtungen Rechnung zu tragen, die in einem grösseren Gebiet als nebeneinander berechtigt in Betracht kamen, wurde einem gemischten System, d.h. einer teilweisen staatlichen und einer teilweisen privaten Hengsthaltung der Vorzug gegeben, um hauptsächlich die Qualität der Privatbeschäler zu verbessern. Nur durch seine bodenständige Zucht konnte das Gestüt die grossen Verluste in den Nachkriegsjahren des Ersten Weltkrieges überbrücken und durch vorausschauende Planung sich ausgezeichnet wieder erholen.

Bei der rückläufigen Betrachtung der letzten zehn Jahre wurde darauf hingewiesen, dass die Jahre 1948/49 eine Konjunkturspitze darstellten mit all ihren Folgeerscheinungen, die sich als starke Überproduktion bemerkbar machten. Die Markttendenzen liessen bei dem grossen Pferdeüberangebot die Pferdepreise erheblich sinken.

Das bewog rückwirkend die Pferdezüchter, bedeutend weniger Pferde zu züchten, was notgedrungen wiederum zu dem jetzt herrschenden Fohlenmangel führte und in der Gegenwart das ernsteste Problem in der Pferdezucht darstellt.

Die Rivalität Pferd - Motor ist nur eine scheinbare, lediglich die richtige Anordnung ist massgebend und dabei ist zu unterscheiden, ob Pferdehaltung als Betriebsmittel oder Pferdezucht als Ersatz des Pferdeverschleisses bzw. als Betriebszweig. In der vollbewirtschafteten freien Marktwirtschaft führt die dringend notwendige Rationalisierung zu einer Mechanisierung und somit zu einer Abnahme der absoluten Zahl. Ohne Pferdezucht wird man nicht auskommen; somit wird sie auf eine schmalere Basis gestellt, wodurch die Selektion gefördert wird und dadurch einen elementaren Grundstock bildet.

Auf Grund der hier aufgeführten Darlegungen und der daraus resultierenden Verringerung der Pferdezahl sind genossenschaftliche und betriebswirtschaftliche Massnahmen zur Förderung der Zucht notwendig. Die Finanzierungen bei den Prämierungen der vorgestellten Tiere auf Ausstellungen, Auktionen etc. bieten beste Gelegenheit, durch staatliche Institutionen, Züchtervereinigungen und den landwirtschaftlichen Beratungsdienst die Zucht zu unterstützen.

G. Literaturangaben.

1. Baumgärtner, G. — Pferdezucht in Franken. Med.vet.Diss. München 1952
2. Blohm, G. — Wieviel Pferde kann und sollte ein Schlepper ersetzen. Mitteilungen des DLG, 1954
3. Brüggemann, H. — Viehhaltung im Bauernbetrieb, München 1954
4. Denker, C.H. — Motorisierung und Pferdezucht. Tierzüchter, 1949, S.571
5. Deutsche landw.Presse — Für und wider das Pferd. 5.11.1949
6. Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN) — Statistik 1960
7. Ehrenberg, P. — Nahrungsgewinn durch die Pferdeabschaffung. Tierzüchter. 1949, S.152
8. Froelich-Schwarzenecker — Lehrbuch der Pferdezucht. Hannover, 1926
9. Gentner, F. — Der 11.bayer.Zentralzuchthengstmarkt. Tierzüchter. 1949, S.78
10. Gentner, F. — Ohne Pferde geht es nicht. München, 1952
11. Groll, E. — Das norische Pferd in Bayern. München. 1931
12. Groll, E. — Welche Faktoren beeinflussen die Zucht und Erhaltung des Wirtschaftspferdes? München. 1931
13. Hartwig-Riechardt — Über Erblichkeit der Fruchtbarkeit in der Pferdezucht. 1958
14. Hesse, H.-J. — Entwicklung und Wachstumsverlauf bei Kleinpferden. Hannover. 1957
15. Jäckle, A. — Aufzucht und Wachstum Oberländer (Noriker) Junghengste. München. 1943
16. Kronacher, C. — Allgemeine Tierzucht. 1921
17. Kronacher, C. — Allgemeine Tierzucht. 1923
18. Loibl, H. — Untersuchungen über die Vererbungskraft der in Oberbayern zur Zucht benutzten süddeutschen Kaltbluthengste, getrennt nach Blutlinienzugehörigkeit. Med.vet.Diss. München 1954

19. Meyer, E. Was sagt uns die Pferdezählung im Dezember 1949? Tierzüchter, 1949, S.126

20. Meyer, E. Pferdeerzeugung und Pferdebedarf. Mitteilungen des DLG. 1952

21. Riel Die Staatspreisverteilung 1951, eine aufschlussreiche Bilanz in Bayerns Pferdezucht. Tierzüchter. 1951, S.670

22. Ries Wie weit ist die Mechanisierung des bäuerlichen Betriebes wünschenswert und rationell? Mitteilungen des DLG. 1928

23. Röttker, J. Der Einfluss des Bodens auf die Konstitution des Pferdes und die Bedeutung der Bodenständigkeit für die Pferdezucht unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Emsland. Med.vet.Diss. Hannover 1949

24. Schepp, W. Pferdehaltung und Pferdezucht. Mitteilungen des DLG. 1952

25. Schlie Die Pferdezucht in schwerster Krise. Mitteilungen des DLG. 1953

26. Tierzüchter Der Weltbestand an Pferden. 1949,S.331

27. Tierzüchter Das Pferd im Kampf mit dem Motor. 1949, S.48

28. Tierzüchter Der Weltpferdebestand. 1955, S.371

29. Tierzüchter Tierische Zugkraft behauptet sich. 1956, S.331

30. Uppenborn, W. Pferdezucht und Pferdehaltung. Hannover. 1953

31. von Warburg, H.W. Die deutsche Pferdezucht im Zeichen der Zahl. St.Georg. 1951

32. Winnigstedt Der europäische Totalpferdebestand. Deutsche Tierärztl.Wochenschrift. 1948

33. Winnigstedt Der Gesamtbestand der Welt. Deutsche Tierärztl.Wochenschrift. 1948

34. Winnigstedt Auslands-Inf. Tierzüchter. 4.6.1955

35. Zorn, W. - Freidt,G. Der Einfluss von Wetter und Klima auf unsere landwirtschaftlichen Nutztiere; ein Beitrag zur Haltungsfrage auf bioklimatischer Grundlage. Stuttgart. 1939

Grundbücher und Statistiken aus dem Landgestüt Landshut.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, Herrn Professor Dr. Paul K o c h für die Überlassung des Themas zu danken.

Zu danken habe ich ferner Herrn Landstallmeister Dr. S o n n l e i t n e r am bayerischen Landgestüt Landshut für seine freundliche Unterstützung und Herrn Dr. K.H. K o l b für die bereitwillig geleistete Beihilfe während der Ausfertigung der Arbeit.

L e b e n s l a u f

Am 20.August 1925 wurde ich in München geboren. Dort besuchte ich die Volksschule und das Alte Realgymnasium. Wegen Einberufung zur Wehrmacht konnte ich erst nach dem Kriege am 30.September 1946 das Abitur ablegen.

Zum Sommersemester 1947 erfolgte meine Immatrikulation an der Ludwig-Maximilans-Universität in München, an der ich auch 1949 die tierärztliche Vorprüfung und 1952 das Staatsexamen ablegte.

Nach dem Staatsexamen praktizierte ich ein dreiviertel Jahr bei einem Lehrtierarzt in Rosenheim / Obb. Am 3.Juli 1954 erhielt ich meine Bestallung als Tierarzt vom Bayerischen Staatsministerium des Innern.

Nach zweijähriger tierärztlicher Tätigkeit als Vertreter liess ich mich als selbständiger praktizierender Tierarzt in Moosburg / Obb. nieder.